

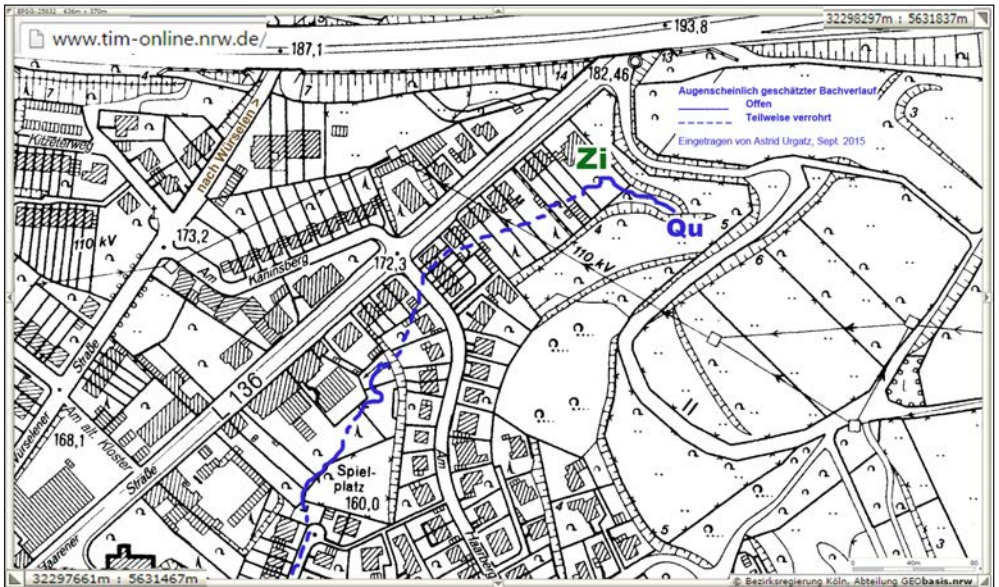
Aachener Umwelt Rundbrief

Dezember 2015
Nr. 77

- **Der Weidenbach in Haaren**
 - Schnauzenschnecken und Haarener Bachgold
 - Wann ist der Bach ein Bach
- **Flächennutzungsplan**
 - Aktion zum UNESCO - Jahr des Bodens am 5. Juni
 - Führung durch das LSG am Eselsweg
 - Zur Geschichte der Siedlung Preußwald

Ökologie-Zentrum
Aachen e.V.





Geschätzter Bachverlauf von der Quelle (Qu) bis zur Einspeisung in den Regenwasserkanal am Spielplatz Eibenweg und Lage der Bergwasserzisterne (Zi).
Eingetragen in die Deutsche Grundkarte der Bezirksregierung Köln von A. Urgatz

Gedicht von Käthe Spiller, Aachen - Haaren

Der Weidenbach, wie er nach der Taufe heißt, ist bereits in seinem Lauf beengt. Teile sind kanalisiert, doch wo er zu Tage tritt, da soll er auch weiterhin den Menschen Freude bereiten, wie z.B. der 92jährigen Käthe

Spiller. Als Kind kühlte sie in seinem Wasser ihre Füße nach hitzigem Spiel - und jetzt verfasste sie zur Taufe ein Gedicht, das Optimismus und Frische ausstrahlt:

*Es fließt ein kleines Bächlein seit langer Zeit durch Haaren
Es hat so manches Herz erfreut seit vielen, vielen Jahren.
Wir haben schon als Kinder uns're Füße drin gekühlt,
So hat es manchen Sommer schon als Freibad uns gedient.
Weil alles einen Namen braucht, woll'n wir dich heute taufen.
Du sollst in hundert Jahren noch durch unser Örtchen laufen.
Damit dich jeder bei uns kennt,
Man dich ab heute „Weidenbach“ nennt.
Wir geben weiter auch dich Acht,
Damit dir niemand Ärger macht.*

Schnauzenschnecken und Haarener Bachgold oder wie der Weidenbach in Haaren zu seinem Namen kam

von Fredo Möwe und Astrid Urgatz

Es war einmal ein namenloses Bächlein, das plätscherte tagaus tagein viele Jahrhunderte lang vom Kaninsberg (der heute Haarberg heißt) hinab ins Tal, um im Zentrum von Aachen - Haaren in ein breiteres Gewässer zu münden: dem Haarbach.

An seinem Ufer rauschten einst viele Bäume. In seinem klaren Wasser tummeln sich Flohkrebse, Zuckmücken, Strudelwürmer, Schnauzenschnecken, an seinen Ufern Frösche, Libellen, Vögel und anderes Getier. Hier wird wohl auch Karl der Große seine schweißnasse Stirn benässen haben, wenn er in den Wäldern auf Jagd ging, welche die Höhen des Talbeckens einst umkränzten, in dem seine Aachener Residenz liegt.

In den letzten Jahrzehnten fiel das Bächlein im äußersten Westen Deutschlands fast in Vergessenheit, außer bei den Anrainern über deren Grundstücke es noch offen fließt. Und damit die Menschen auch in hundert Jahren noch an das Bächlein denken, hat es seit dem 25. September 2015 einen Namen:



Foto: Bernd Schröder, Aachen

Ständchen „Ich hört‘ ein Bächlein rauschen“ nach der Melodie von Franz Schubert, Text Wilhelm Müller (1818)

*Ich hört‘ ein Bächlein rauschen wohl aus dem Felsenquell,
hinab zum Tale rauschen, so frisch und wunderhell.
Ich weiß nicht, wie mir wurde, nicht wer den Rat mir gab:
Ich musste auch hinunter mit meinem Wanderstab.
Hinunter und immer weiter, und immer dem Bache nach.
Und immer frischer rauschte, und immer heller der Bach.
Ist das denn meine Straße? O Bächlein sprich, wohin?
Du hast mit deinem Rauschen mir ganz berauscht den Sinn.*

Taufrede von Prof. Dr. Wolfgang Becker, Aachen

Über Bäche reden bedeutet nachdenken über Anfänge, Quellen, Orte, an denen etwas entspringt. Der Redner wird zum Erzähler auf verschiedenen Ebenen. Auf der mythischen Ebene spricht er über die Quelle im irdischen Paradies. Aus ihr seien, so steht es in der Schöpfungsgeschichte, 4 Ströme geflossen: Der Nil, der Ganges, der Tigris und der Euphrat. Sie bewässerten den Garten Eden (in den alten Sprachen des Orients: „fruchtbare Steppe“, bis Adam und Eva daraus verstoßen wurden. Dann wurde er zu einer Wüste.

Auf der ökologischen Ebene gerät der Erzähler in die Höhen des Himalaya. Dort entspringen der Amou und der Syr Daria, der Gelbe, Blaue und der Rote Fluss, der Mekong, der Ganges und der Indus. Sie spenden einer Hälfte der Erdbevölkerung, den Menschen, Tieren und Pflanzen das lebensnotwendige Wasser. Die Klimaerwärmung des Planeten bedroht die Gletscher und den Kreislauf des Wassers hier mächtiger als irgendwo auf der Welt.

Die dritte Ebene trägt eine lyrische Erzählung, eine bescheidene Fallstudie von einem Bach, der nun als „Weidenbach“ weiterleben wird wie die Jahrhunderte alte Trauerweide, die über ihm thront, von einem bedrohten Bächlein, für dessen Erhalt und Erscheinen eine Gruppe von engagierten Menschen eintreten, die um ihn herum leben oder als Kinder an seinem Rand gespielt haben, die sich an die Lektüre des alten Kinderbuches „Der Wind in den Weiden“ von Kenneth Grahame erinnern. Dort leben Maulwurf, Wasserratte, Kröterich, Dachs, Marder und Wiesel, hier, im Weidenbach in Haaren Flohkrebse, Zuckmücken, Schlammröhren- und Strudelwürmer, Köcherfliegen, Erbsenmuscheln, Posthorn- und Schnauzenschnecken. Der Bach lebt.

Die Zeremonie der Taufe enthält das Versprechen der Anwohner, das Bächlein zu schützen und das Bewusstsein zu pflegen: mit Wasser, sauberem Wasser ist diese Welt entstanden, ohne es, wird sie untergehen.





1970er Jahre nutzten Landwirte und Gärtnereien den - selbst bei großer Hitze nie austrocknenden Bach - zur Bewässerung und als Tränke für das Vieh. Bis 1973 floss das Bächlein vollkommen frei durch die „Wildnis“ im Bereich von heutigem Eibenweg und Bogenstraße. Eine alte Weide an der Einmündung Bogenstraße/Birkenweg markiert den Endpunkt seines historischen Laufs entlang der Böschung.

Mit Wasser aus Themse, Jordan und Haarbach wurde das Bächlein in den frühen Abendstunden in Haaren mit Gesang, Gitarre, Frohsinn und ein paar Pullen Sekt von über 50 Bürginnen und Bürgern getauft – in der Hoffnung, dass der noch offene

W E I D E N B A C H

Der Name kommt nicht von ungefähr: Noch heute säumen Weiden seinen gut 900 Meter langen Lauf, von dem leider nur noch knapp 300 Meter nicht verrohrt sind. Eine fünfköpfige Jury entschied sich für „Weidenbach“, nachdem sie viele Vorschläge diskutiert hatte. Auf einer Bachtaufe an Stumm's Wiese gab sie - nahe einer riesigen Weide – ihre Entscheidung bekannt.

Das Bächlein ist für die Geschichte Haarens und seiner Bewohner von Bedeutung: Bis in die 1950er Jahre wurde es hinter den Häusern Alt-Haarener-Straße 263 - 273 zu einem kleinen Weiher gestaut, der Kindern auch zum Baden diente. Bis in die

Foto: Bernd Schröder, Aachen



Teil des Weidenbachs nicht, wie es die städtische Behörde (vertreten durch die Stadtwerke Aachen) wünscht, auf Nimmerwiedersehen in einem Kanal verschwindet.

Dass er noch überirdisch vor sich himurmelt und Anwohner weiter erfreut das ist dieser ungewöhnlichen Bürgerinitiative zu verdanken.

Es war purer Zufall, dass man der Behörde auf die Schliche kam: Astrid Urgatz, die in ihre Kindheit in dem Bächlein spielte, und ihr Mann hatten in Haaren vor zwei Jahren ein Haus gekauft, hinter dem sich ein langer, schmaler Garten befindet, der von eben diesem Bächlein begrenzt wird. Als sie „so nebenbei“ davon hörten, dass es ohne Bürgerinformation in einen Kanal gezwängt werden und damit auf Nimmerwiedersehen verschwinden sollte, schrillten bei ihnen und den Nachbarn die Alarmglocken.

Siesuchten und fanden Mitstreiterinnen und Mitstreiter in Haaren und im Aachener Stadtgebiet. Zu ihnen zählt Monika Nelißen vom Ökologie-Zentrum Aachen e.V., die Flora und Fauna des Baches untersucht hat, der Heimatverein Haaren – Verlautenheide e.V., der wertvolle Archiv- und Öffentlichkeitsarbeit leistet, und Horst Schnitzler von der UWG Aachen, der die Nachbarn auf der politischen Ebene unterstützt. Der Aachener Künstler Karl von Monschau kreierte „Haarener Bachgold“, in dem er kühles Original-Nass zusammen mit einigen Goldflocken in vom ihm gestal-

„Haarener Bachgold“,
Original Bachwasser
mit 21 Karat Blattgold
von Karl von Monschau



tete und beschriftete Fläschchen füllte. Die Aachener Zeitungen und der örtliche WDR berichten regelmäßig über die Aktionen der Haarener.

Im Stadtrat schenkten die Anrainer den Bürgermeistern das „Haarener Bachgold“; dienahmend das Fläschchen, das mit seinem Blattgold symbolisiert wie wertvoll den Anrainern dieses Bächlein ist, dankend an – einzig der Bezirksbürgermeister lehnte das Präsent ab. Die Anrainer hatten zuvor im Bürgerforum gesagt: „Wir sind entsetzt über das bürgerferne Vorgehen in dieser Angelegenheit, wo wir doch seit Jahrzehnten Sorge dafür tragen, dass eine Naturressource für den klimatisch schwer angeschlagenen Ortsteil Haaren erhalten bleibt.“

Die Anrainer wandten sich auch an das Verwaltungsgericht: „Wir haben einen Eilantrag auf einstweiligen Maßnahmenstopp gestellt, weil es nun mal Tatsache ist, dass auf die Briefe an den Oberbürgermeister und das Umweltamt vom 4. Mai 2015 keinerlei Reaktion – nicht einmal eine Eingangsbestätigung – erfolgte.“ Ein Richter war vor Ort. Die Kammer des Verwaltungsgerichts gab am 1. Juli 2015 dem Antrag vollumfänglich statt und untersagte in diesem Eilverfahren

der Stadt Aachen eine Umleitung des Wassers, da es sich wohl doch um ein Gewässer und nicht um einen Regenwasserkanal handele.

Nun endlich haben Gespräche zwischen dem Umweltamt der Stadt Aachen und den Anrainern, über deren Grundstücke der Weidenbach fließt, zur Zukunft des Bachlaufs begonnen. Offensichtlich sind Abschnitte des verrohrten Bereichs marode und müssen saniert werden, damit es nicht zu unerwünschten Stauungen im Oberlauf kommt. Doch damit allein ist es nicht getan.

Das Ziel ist ein Gesamtkonzept für den Bach von der Quelle bis zu seiner Einmündung in den Haarbach, denn derzeit wird sein Wasser in der Haarener Gracht in den Mischwasserkanal und zur Kläranlage geleitet. Nachdem mittlerweile das Regenwasser der stark befahrenen Alt-Haarener-Straße nicht mehr im Bach landet, ist man der Wiederherstellung

des natürlichen Wasserkreislaufs ein Stück näher. Ein nächster Schritt wäre die Offenlegung von weiteren ca. 100 Metern Bachlauf aus einer Rasenfläche an der Böschung Birkenweg / Bogenstraße. So könnte über den Weidenbach zukünftig ein feuchtkühler Wind vom Haarberg bin in die Ortsmitte wehen und dem Feinstaub keine Chance lassen.

Damit es auch offiziell wird wurde an die für Kartenfortführungen zuständigen Stelle der Bezirksregierung sowie dem Oberbürgermeister der Stadt Aachen die Taufurkunde zugeschickt mit der Bitte den Namen Weidenbach von der Quelle bis zum Haarbach in die Kartenwerke eintragen zu lassen.

Es war einmal ein Bächlein, das unterhalb des jüdischen Friedhofs am Haarberg entspringt. Dank vieler Bürger trägt es nun einen Namen: WEIDENBACH. Und wenn die Verwaltung ihn nicht sterben lässt, dann lebt er auch noch heute und morgen.



Der oberste Anrainer pumpt das Wasser einer Nebenader, die er bei einer Baumaßnahme angebaggert hatte, über eine Zisterne direkt in den Bach.



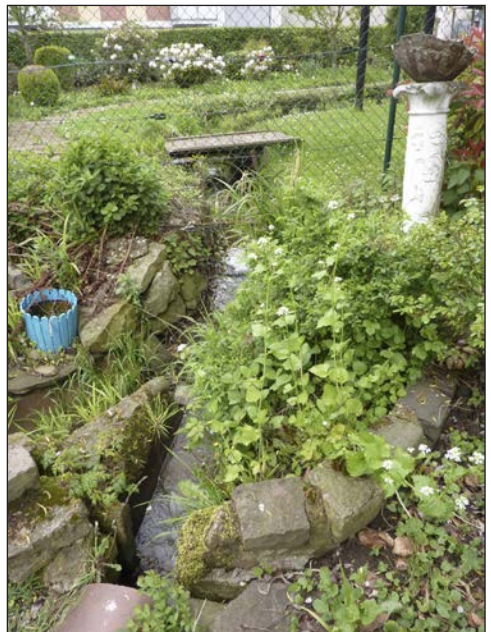
Auf dem Spielplatz Eibenweg verschwindet das Bächlein hinter diesem Drahtkäfig in den Regenwasserkanal.

Wann ist der Bach ein Bach?

von Monika Nelißen

Der frisch getaufte Weidenbach in Haaren ist ein Beispiel dafür, wie wenig wir Menschen in Aachen – und sicherlich nicht nur hier - unsere natürlichen Gewässer wertschätzen. Das war in der Vergangenheit so und hat sich leider bis heute nicht sehr geändert. Spätestens wenn sie einer Bebauung im Weg sind, verschwinden sie ganz oder teilweise unter der Erde. Bekanntere Beispiele sind der Schwarzbach (entsprang einst etwa dort wo heute der Bendplatz ist) oder der Kleebach in Eilendorf. Letzter existiert nicht einmal mehr unterirdisch, lediglich als Straßename bleibt er uns in Erinnerung. ‚Ersatzlos gestrichen‘ könnte man sagen. In der Praxis ist das natürlich nicht so einfach. Selbst wenn das natürliche Einzugsgebiet eines Bachs vollständig bebaut wird, bleibt die Entwässerungs-Fließrichtung im Untergrund bestehen. Häuslebauer, die in so

einem ehemaligen Bachtal eine neue Baugrube ausheben wollen, machen da manch unliebsame Erfahrungen mit Wasseransammlungen. Meist wird das Wasser in einem Rohr weitergeleitet. Und weil es oftmals praktischer oder gar unmöglich geworden ist, führt dieses Rohr nicht etwa zum früheren Mündungsgewässer, sondern in den nächstbesten Misch- oder Regenwasserkanal. Damit nimmt dieser Wasserlauf nicht mehr am natürlichen Abflussgeschehen teil und der ‚Titel Bach‘ wird ihm aberkannt, er wird selber zum Kanal ‚degradiert‘. So geschehen 1972 auch beim Weidenbach ab der Straße ‚Am Haarberg‘, der bis Oktober diesen Jahres keinen



Der Weidenbach fließt über etliche Privatgrundstücke, teilweise auch in Betonhalbschalen.

offiziellen Namen trug und daher im Wasserwirtschafts-Fachdeutsch als ‚Vorfluter Alt-Haaren‘ bezeichnet wurde. Und schon lange nicht mehr in den Haarbach mündet.

Die Umwidmung eines Gewässers in einen Kanal hat vielfältige Konsequenzen. So ist in Aachen dann nicht mehr die Untere Wasserbehörde, sondern die Stawag zuständig. Bei einem Bach, der fast ausschließlich über private, kaum zugängliche Gartengrundstücke führt (noch so ein fataler Fehler der Vergangenheit) erspart sich die Stadt auf diese Weise äußerst müh-

selige Auseinandersetzungen mit mehr oder weniger unwissenden bis uneinsichtigen Grundeigentümern. Denn so ein Gewässer genießt auch auf Privatgrund gewisse Rechte (das wissen allerdings die wenigsten). Vor allem gehört das Wasser seit Alters her der Öffentlichkeit. Heißt: Es darf z.B. nicht nach Belieben verrohrt, überbaut, abgeleitet oder aufgestaut werden. Auch ist das Gewässer in einem naturnahen Zustand zu erhalten bzw. - so weit möglich – in diesen zurückzuführen. Ein weiterer wichtiger Punkt: Die Grundeigentümer

Auszüge aus dem Wasserhaushaltsgesetz (WHG)

- nach §3, sind

1. Oberirdische Gewässer

das ständig oder zeitweilig in Betten fließende oder stehende oder aus Quellen wild abfließende Wasser

- nach §4:

(2) Wasser eines fließenden oberirdischen Gewässers und Grundwasser sind nicht eigentumsfähig.

(3) Das Grundeigentum berechtigt nicht

1. zu einer Gewässerbenutzung, die einer behördlichen Zulassung bedarf,
2. zum Ausbau eines Gewässers. ...

- nach §6:

(1) Die Gewässer sind nachhaltig zu bewirtschaften, insbesondere mit dem Ziel,

1. ihre Funktions- und Leistungsfähigkeit als Bestandteil des Naturhaushalts und als Lebensraum für Tiere und Pflanzen zu erhalten und zu verbessern, insbesondere durch Schutz vor nachteiligen Veränderungen von Gewässereigenschaften, ...

5. möglichen Folgen des Klimawandels vorzubeugen, ...

(2) Gewässer, ... und nicht naturnah ausge-

baute natürliche Gewässer sollen so weit wie möglich wieder in einen naturnahen Zustand zurückgeführt werden, wenn überwiegende Gründe des Wohls der Allgemeinheit dem nicht entgegenstehen.

- nach §36:

Anlagen in, an, über und unter oberirdischen Gewässern sind so zu errichten, zu betreiben, zu unterhalten und stillzulegen, dass keine schädlichen Gewässerveränderungen zu erwarten sind und die Gewässerunterhaltung nicht mehr erschwert wird, als es den Umständen nach unvermeidbar ist. Anlagen im Sinne von Satz 1 sind insbesondere

1. bauliche Anlagen wie Gebäude, Brücken, Stege, Unterführungen, ...

- nach §27:

(1) Der natürliche Ablauf wild abfließenden Wassers auf ein tiefer liegendes Grundstück darf nicht zum Nachteil eines höher liegenden Grundstücks behindert werden. Der natürliche Ablauf wild abfließenden Wassers darf nicht zum Nachteil eines tiefer liegenden Grundstücks verstärkt oder auf andere Weise verändert werden.



Trauriges Schicksal: der kleine Bach verschwindet für einige Meter im Untergrund.

haben für den reibungslosen Abfluss des Wassers Sorge zu tragen. Führt der Bachlauf wie beim Weidenbach, in einem Rohr unter einem Gebäude hindurch, können im Sanierungsfall erhebliche Kosten auf den Besitzer zukommen. Ist der Wasserlauf jedoch als Kanal deklariert und somit die Stawag zuständig, trägt sie die Kosten. Da ist es billiger, das Wasser direkt in den Straßenkanal umzulenken. Gut für den einen Eigentümer, der ja außer Spesen nichts von dem verrohrten Bach unter seinem Haus hat (abgesehen natürlich von einem

Dipl.-Geografin Monika Nelißen entnimmt eine Wasserprobe im Quellbereich.

nicht ganz wertlosen Baugrundstück + Gebäude). Pech für die Unterlieger, deren Bächlein, das ja per Definition ein Kanal wurde, im Garten auf einmal versiegt wäre. Hätten nicht einige Betroffene Initiative gezeigt ...

Bei einem Gespräch zwischen Anwohnern des Weidenbachs und dem Umweltamt der Stadt wurde dann noch eine dritte mögliche Status-Variante vorgeschlagen:

Der Wasserlauf wird weder als Kanal noch als Gewässer eingestuft, sondern einfach nur als ein/e wasserführende/r –ja was eigentlich? Geländevertiefung, Graben, Mulde, ...? Also quasi statuslos, weder - noch. Vorteil für Stadt und Stawag: keine Zuständigkeit, keine Arbeit, keine Kosten. Vorteil für die Grundeigentümer: keine Verpflichtungen, keine Auflagen. Allerdings: auch kein Recht auf Wasser für die Unterlieger, wenn der obere Anlieger beschließt, das Wasser umzuleiten! Vorteil für den Bach: ???

Wann und ob ein natürliches Gewässer rechtlich korrekt in einen Kanal oder sonst was umgewidmet werden darf, ist bislang nicht klar.

Ende offen ...



Flächennutzung in Aachen

mit folgenden Beiträgen

1. Aktion zum UNESCO-Jahr des Bodens am 5.Juni
2. Bericht von einer Führung durch die Beverau
3. Zur Geschichte und Zukunft der Siedlung Preußwald

Aktion zum UNESCO-Jahr des Bodens am 5.Juni

von Birgitta Hollmann

Angesichts des UNESCO-Jahr des Bodens 2015 initiierte das Ökologie-Zentrum ein „Bodenbündnis“ von verschiedenen Bürgerinitiativen und Umweltorganisationen, um auf den Flächenverbrauch insgesamt in unserem Land und konkret in Aachen aufmerksam zu machen. Gemeinsam wurde eine Presseerklärung verabschiedet und eine Aktion am Tag der Umwelt, dem 5. Juni 2015 veranstaltet, um die Öffentlichkeit über die Probleme des zunehmenden Verbrauchs von Boden zu informieren. Diese Aktion

fand in der lokalen Presse einen guten Widerhall. Auch das Lokalfernsehen berichtete über die Aktion.

Am Tag der Umwelt trafen sich alle beteiligten Organisationen am Elisenbrunnen und informierten über das Thema Bodenverbrauch auf möglichst anschauliche Weise. Es wurde Rollrasen ausgerollt auf einer Fläche von 15 m². Diese Ausdehnung stellt den durchschnittlichen halbstündlichen Verbrauch von unbebautem Boden in Aachen jede halbe Stunde dar.



Presseerklärung:

Was ist uns unser Boden wert?

Bodenschutz = Umweltschutz = Klimaschutz

Boden ist ein wertvolles und endliches Gut. Er wird in Deutschland und weltweit in unvorstellbarem Ausmaß und Tempo verbraucht. Deshalb hat die UNESCO das Jahr 2015 zum Jahr des Bodens erklärt. Weltweit soll auf die Bedrohung und Zerstörung von Böden durch neue Wohn- und Gewerbegebiete sowie Verkehrsflächen hingewiesen werden.

Unversiegelter Boden und Klima stehen in enger Wechselbeziehung. Freiflächen sind wichtig für das Mikroklima und damit vor dem Hintergrund des prognostizierten Klimawandels (Zunahme extremer Wetterlagen, Temperaturanstieg) für das Stadtgebiet besonders bedeutsam. Durch die Aufnahme von Wasser und Abgabe durch Verdunsten erfüllen unversiegelte Böden eine entscheidende Kühlungsfunktion. Zudem droht durch die fortschreitende Versiegelung eine weitere Vernichtung von fruchtbarsten Ackerböden.

Die Problematik des Bodenverbrauchs ist gerade in Aachen besonders aktuell und brisant. So wird zurzeit an der Aufstellung eines neuen Flächennutzungsplans gearbeitet. Der im Sommer 2014 vorgelegte Vorentwurf enthält eine Vielzahl von neuen potentiellen Baugebieten. Viele tausend AachenerInnen haben sich in der ersten Anhörungsrunde hiergegen gewehrt. Als Beispiele für den drohenden Bodenverbrauch im Stadtgebiet seien folgende Planungen genannt:

- *Wohngebiet: Im seit 50 Jahren be-*

stehenden Landschaftsschutzgebiet Beverau am Eselsweg droht die Zerstörung eines Kaltluftentstehungsgebietes mit Verbindung zur Innenstadt.

- *Geplantes Neubaugebiet „Richtericher Dell“: Unwiederbringlich würden mehr als 60 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche auf wertvollsten und schützenswerten Bördeböden (Löss) verloren gehen.*
- *Dorbachau: An der Vaalser Straße soll der Neubau der evangelischen Kirchengemeinde auf einer sensiblen Ausgleichsfläche erfolgen und würde viel Fläche verbrauchen.*
- *Erweiterung des Siedlungsbereichs: Für eine Erweiterung der Siedlung „Preuswald“ würden Teile des Aachener Stadtwaldes vernichtet.*
- *Gewerbegebiet Charlottenburger Allee/Elleter Feld: In der Haarbachau droht die Bebauung einer Kaltluftschneise und landwirtschaftlich genutzter Flächen.*
- *Straßenneubau: Geplant sind die Umgehungsstraße Eilendorf mit Autobahnanschlussstelle L 221 / sowie der drei- und vierspurige Ausbau der Monschauer Straße.*

In Aachen lag der durchschnittliche Flächenverbrauch in den Jahren von 1995 bis 2010 bei 25 ha pro Jahr. Das ist etwa die halbe Fläche innerhalb des Aachener Grabenrings. Berücksichtigt wurde dabei der Verbrauch durch Gebäude- und zugehörigen Freiflächen sowie Verkehrsflächen. Herunter ge-*

rechnet auf einen durchschnittlichen Flächenverbrauch pro Stunde bedeutet das 28,5 m². Der Verbrauch hat sich in den vergangenen fünf Jahren durch Gebiete wie Campus Melaten und Campus West eher noch beschleunigt.

*(Quellen: Umweltbericht der Stadt Aachen 1986, Entwurf zum neuen Flächennutzungsplan)

An den genannten Beispielen wird deutlich:

Wir müssen den Bodenverbrauch in Aachen auf ein Minimum reduzieren!

Die Nutzung von Baulücken und ehemaligen Gewerbegebieten sollte Vorrang haben !

Neu versiegelte Flächen müssen an geeigneter Stelle durch Rückbau ausgeglichen werden!

Beteiligte Organisationen:

- Aachener Baumschutzbündnis
- Bürgerinitiative zum Erhalt des Landschaftsschutzgebietes Eselsweg – Beverau
- Bürgerinteressen Richtericher Dell (BI-Dell)
- Bund für Umwelt und Naturschutz e. V. (BUND NRW) Stadtgruppe AC
- NABU Aachen
- Ökologie-Zentrum Aachen e. V.

BUND, NABU und Ökologie-Zentrum informierten jeweils aus ihrer Sicht über die ökologischen Probleme, die mit dem massiven Bodenverbrauch zusammenhängen.

Das Aachener Baumschutzbündnis stellte den in Planung befindlichen neuen Flächennutzungsplan aus, der eine Vielzahl von möglichen neuen Baugebieten ausweist.

Die Bürgerinitiative zum Erhalt des Landschaftsschutzgebietes Eselsweg – Beverau machte auf die Auswirkungen der Pläne zur Bebauung eines landwirtschaftlich genutzten Geländes in der Nähe des Eselswegs aufmerksam.

Eine besondere Idee hatte die BI-Dell, um den Wert von Boden anschaulich zu machen. Sie soll hiermit selbst zu Wort kommen:

Foto: Frank Suttner



Einige Eindrücke von der BI-Dell:

„Unser Beitrag zum Tag der Umwelt am 05.06.2015 bestand in einem „Börde-Boden-Mobil“, auf dem wir das dargestellt haben, was wirklich verbraucht wird: Boden. Es wird in der Presse von Flächenverbrauch gesprochen. Flächen sind aber nur geometrische Maßeinheiten. Tatsächlich wird Boden verbraucht, der allen Lebewesen als Nahrungs- und Lebensgrundlage entzogen wird.

Dargestellt und zum „begreifen“ ausgelegt haben wir den sehr schützenswerten und höchst fruchtbaren, seit Jahrtausenden von allen Völkern begehrten Bördeboden aus der Richtericher Dell.

Mit Schippe und Spaten durften wir in der Richtericher Dell von den Feldern eines Bauern (Landwirtes) aus Forsterheide einige Bodenmengen mitsamt dem Bewuchs entnehmen.

Diese Bodenbeispiele sollten den Bördeboden, und exemplarisch einige



Foto: BI Dell

Nutzungen (Hackfrüchte, Getreide, Weideland etc.) darstellen.

Mit unserem „Börde-Boden-Mobil“ wollten wir den BürgerInnen etwas praktisches „Anschauungsmaterial“ zum „begreifen“ liefern, da viele BürgerInnen in den Städten Boden eher als „Erde“ oder sogar auch abfällig nur als „Dreck“ benennen.“

Impressum

Herausgeber:

Ökologie-Zentrum Aachen e.V.,
An der Schanz 1, 52064 Aachen
Tel: 0241/8891425

www.oekologie-zentrum-aachen.de
info@oekologie-zentrum-aachen.de

Öffnungszeiten:

dienstags 10 – 12 Uhr
Mittwochs 16 – 18 Uhr
und nach telefonischer Vereinbarung

Mitarbeit:

Birgitta Hollmann, Frank Suttner, Astrid Urgatz, Fredo Möwe, Monika Nelißen, Dr. Georg Franz

Layout:

Planungsbüro Urgatz, Aachen

Druck:

Zypressen, Aachen, gedruckt auf 100 %
Recycling-Papier mit ökoPlus- Farben



Foto: BI Beverau

Führung durch das Landschaftsschutzgebiet am Eselsweg

von Dr. Georg Franz

Den Auftakt zu einer Reihe von öffentlichen Führungen an Orten, an denen ein erheblicher Bodenverbrauch durch Bebauungsabsichten im Raume steht, bildete ein sehr informativer Spaziergang entlang des Eselswegs. Veranstalter waren das Ökologie-Zentrum und die „Bürgerinitiative zum Erhalt des Landschaftsschutzgebietes am Eselsweg – Beverau“ (<http://www.schutz-der-beverau.org/>; Sprecher: Irma von Agris und Lutz Dechamps).

Bei wunderschönem Wetter marschierte die Gruppe von der Adenauerallee aus los und tauchte schon nach wenigen Schritten ein in die herrliche Auenlandschaft. Dieses siedlungsnahe Landschaftserlebnis mit seinem

beidseitigen Fernblick auf riesige Wiesenflächen ist ein regelrechtes Schmuckstück Aachens. Über die Gegend schrieb schon Christian Quix 1832: „Auf diesem Wege wird sowohl der Gesang der vielen ... Vögel als auch die mannigfaltigen Aussichten in die überaus reizenden Umgebungen Burtscheids und der Stadt Aachen ihn [den Spaziergänger] sehr angenehm unterhalten.“ Die Freiflächen am Eselsweg, Einzugsgebiet des durch das Gut Schönthal fließenden Beverbachs, wurden schon vor 50 Jahren vor Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes oder der Natur geschützt. Warum hier das seitdem bestehende Landschaftsschutzgebiet auch heute noch keinem Baugebiet weichen darf, erläuterte Jochen Linke, Mitglied der BI, anhand von Auszügen aus den städtischen Klimagutachten:

Die Freifläche zwischen dem Eselsweg und der Löwensteinkaserne ist ein besonders bedeutsames Kaltluftentstehungsgebiet und zudem eine Kaltluftabflusszone. Das bedeutet, dass die dort entstehende frische Kaltluft aufgrund der gegebenen Hangneigung von mehr als



Foto: BI Beverau



Foto: BI Beverau

1 bis 2 Grad (ca. 1 bis 3 m Gefälle auf 100 m) in relevantem Umfang ins Beverbachtal fließt. Von dort wird sie ins Frankenberger Viertel transportiert und trägt damit zu dessen Belüftung bei. Aus diesem Grund wird von einer Bebauung der Freifläche dringend abgeraten.

Sodann referierte Irmgard Classen-Linke als Mitglied der BI über die Bever-Aue als Brut-, Jagd- und Rastplatz einer Vielzahl schützenswerter bzw. gefährdeter Tiere.

So kann man dort Greifvögel wie Falken und Mäusebussarde entdecken, als rastende Tierarten Graureiher, Störche und Wildgänse und in unmittelbarer Nähe zur Stadt Fuchs, Reh, Feldhase und Wiesel (Hermelin). Besonders schützenswert und auf der roten Liste stehend sind die Fledermäuse, die hier vorkommen, wie der große Abendsegler und die Zwergfledermaus.

Im Nellesenpark überquerte die Gruppe sodann den „Vorfluter Waldfriedhof“ und spazierte durch das Waldstück bis zum Beverbach, der in dessen östlichem Teil naturnah mäandriert. Hier berichtete Frau Hollmann über das bemerkenswerte Aachener Bachsystem im Allgemeinen und über den Beverbach im Besonderen. Schließlich endete der Rundgang wieder auf dem Eselsweg mit Rückblicken auf die Geschichte der Familie Nellesen und das einstige Rittergut Schönthal.

UMWELTFREUNDLICHE DRUCKSACHEN

ZYPRESSE
DRUCK DESIGN PAPIER

Adalbertsteinweg 252
52066 Aachen
Tel.: 0241-90 26 93
Fax: 0241-53 29 54
info@zypresse.eu
www.zypresse.eu

*Klimaschutz
auch beim Papier!*



Zur Geschichte der Siedlung Preuswald des Weilers Bildchen und der Einrichtung Maria im Tann

von Frank Suttner

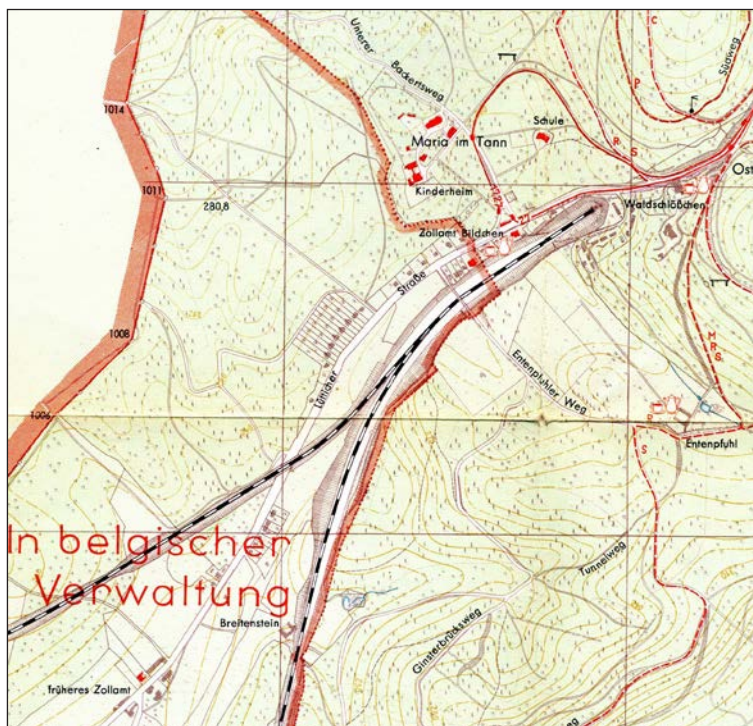
Einleitung

Die Siedlung *Preuswald*, im Aachener Stadtteil *Bildchen*, ist ins Gerede gekommen. Es gab in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Zeitungsmeldungen, die unter anderem über eine deutliche Schieflage im sozialen Gefüge des Stadtteils berichteten. Die dahinschwindende Infrastruktur und der heruntergekommene Zustand von vielen der Mietwohnungen ergänzten den Zustandsbericht.

Dass die Lösung der anstehenden Probleme allerdings darin liegen soll, die Siedlungsfläche um etwa 20% zu erweitern und dafür mehrere Hektar Wald zu roden, war für mich ein Anlass, die Entwicklung des Gebietes rund um die Waldsiedlung, den *Unteren Backertsweg* und das Kinderheim einmal genauer zu betrachten.

Preuswald bedeutet Grenzwald

Der Name Preuswald bedeutet Grenzwald (von mittelhochdeutsch *Prise*, *Preuse* = Einschnürung, Einfassung, Grenze).



Karte 1:
Siedlung
Preußwald
Karte aus dem
Jahre 1953

Das Waldgebiet am Unteren Backertsweg war über Jahrhunderte an einer Grenze gelegen, was eigentlich bis heute der Fall ist. Bereits im frühen 14. Jahrhundert wurde hier von einer Grenze berichtet, die das Aachener Reich vom Herzogtum Limburg trennte.

Backert bezeichnet ein abgelegenes, unwirtliches und steiniges Waldstück (von mittelhochdeutsch: Back = abgelegen, hinterstes; Hart = steiniger Wald).

Eingriffe in Natur und Landschaft

Der erste schwerwiegende Eingriff in die Naturlandschaft des betreffenden Waldgebietes war sicherlich der Bau der Eisenbahnlinie Köln-Aachen-Antwerpen. In den Jahren 1841-1843 wurde unter dem bewaldeten Höhenrand des Aachener Talkessels ein aufwendiges Tunnelbauwerk errichtet, der sogenannte Buschtunnel, der von Aachen nach Belgien führt.

Die weitere Entwicklung des Stadtteiles Bildchen war vor allem durch die wechselnde Lage der deutsch-belgischen Grenze geprägt. Als diese nach dem ersten Weltkrieg bis nach Bildchen zurückverlegt wurde, erhielten die Deutschen als Ausgleich für den Verlust des Grenz-Bahnhofes Herbsthal eine Fläche rechts und links der Lütticher Straße, die für den Bau eines neuen Bahnhofes vorgesehen war. In Bildchen entstanden daraufhin Wohnhäuser für Zollmitarbeiter und Bahnbedienstete.

Diese Fläche wurde zwar nach dem zweiten Weltkrieg noch einmal unter belgische Verwaltung gestellt (1949-1958), war aber später die Voraussetzung für den Bau der Siedlung Preuswald.

Der Ausbau der Lütticher Straße in den 1960er Jahren war ebenfalls ein bedeutender Eingriff in das Landschaftsbild. Schließlich wurde die Straße um bis zu 10 Meter tiefer gelegt und deutlich verbreitert.

Ein Stück Aachener Straßenbahn-Geschichte

Bereits um 1900 konnten die Aachener mit der Straßenbahn in den Stadtwald fahren. Zahlreiche Ausflugslokale lockten die Städter hinaus in die Natur, was sicherlich auch damit zu tun hatte, dass die Aachener Innenstadt durch die voranschreitende Industrialisierung im 19. Jahrhundert zunehmend an Lebensqualität eingebüßt hatte. Im Bereich der Lütticher Straße fuhr die Aachener Kleinbahn zunächst bis zur Waldschenke. Wenige Jahre später fuhren die Linien 17 und 27 dann bis zum Unteren Backertsweg und noch etwas später dann weiter bis nach Bildchen und Altenberg (Kelmis).

Zwischen Waldschenke und Unterem Backertsweg war die Lütticher Straße jedoch viel zu steil für einen Straßenbahnbetrieb. Die Gleise wurden deshalb in einem weiten Bogen durch den Wald geführt. Auf der Höhe des Ausflugslokales Waldschlösschen verließ die Straßenbahntrasse die



Bild 1: Blick auf das Genesungsheim für Frauen, damals und heute



Bild 2: Der Straßenbahn-Damm 2015

Lütticher Straße, bog nach rechts in den Wald ein und führte mit mäßigem Gefälle in einem weitläufigen Bogen hinunter bis zum Unteren Backertsweg, dort wo heute der kleine Parkplatz liegt.

Um die Straßenbahn durch die Niederung eines Bachlaufes zu führen, wurde ein Damm angelegt, der bis heute parallel zum Unteren Backertsweg verläuft und derzeit als Reit- und Spazierweg genutzt wird.

1907 war diese Straßenbahnverbindung fertiggestellt und ermöglichte nicht nur Ausflüglern eine bequeme Anreise sondern auch den Transport von Gütern, zum Beispiel Baumaterial.

Erholungssuche zu Ehren des Kaiserpaares

Gebaut wurden im Bereich des Unteren Backertsweges zunächst zwei Genesungsheime, eines für Frauen, das andere für Männer. In diesen Erholungsheimen sollten sich bedürftige Aachener Bürger vor allem von Lungenkrankheiten erholen.

Die feierliche Einweihung fand bereits 1909 statt und war der Erinnerung an die silberne Hochzeit des Kaiserpaares gewidmet. Und so hieß dann das Männerhaus auch Kaiser Wilhelm Genesungsheim, während die Frauenanstalt nach Kaiserin Auguste-Viktoria benannt war.



Bild 3 & 4: Blick aus der anderen Richtung: Männergenesungsheim und „Öcher Tram“ am Unteren Backertsweg – Die Eiche steht bis heute

Bereits 1916 war dem Frauenge-
nesungsheim ein Kinderheim hinzu-
gefügt worden. 1930 wurde dort eine
Kapelle erbaut (Kapelle St. Mariä
Geburt), die auch dem inzwischen
gewachsenen Ortsteil Bildchen als
Gotteshaus diente. Vier Jahre spä-
ter wurde in dem aufgegebenen
Männergenesungsheim eine Schule
eingerrichtet.

Klein-Bollenien – Bildchen unter belgischer Verwaltung

Nach dem 2. Weltkrieg dauerte es
einige Jahre, bis die Grenzfragen
zwischen Belgien und Deutschland
geklärt waren. Zunächst wurde die
Landesgrenze, die von den Nazis
kurzerhand nach Henri-Chapelle vor-
verlegt worden war, wieder auf den
Vorkriegsstand zurückgenommen.
1949 kam dann der Weiler Bildchen
vollständig unter belgische Verwaltung.
Befehlshaber über Bildchen und einige
weitere Gebiete im Aachener Süden
wurde der belgische General Bolle,
was die Aachener Bevölkerung dazu
veranlasste, den Ortsteil von da an
Klein-Bollenien zu nennen.

Am Unteren Backertsweg gab es
nun wieder eine Grenze. Dort, wo
heute der kleine Parkplatz ist, ent-
stand ein Zollgebäude und für die
Straßenbahnlinien 17 und 27 war hier
Endstation.

Die Siedlung Preuswald entsteht

Die Wirtschaftswunderjahre in den
50ern und 60ern brachten steigen-
den Wohnraumbedarf mit sich. Doch

Baugebiete wurden im Aachener
Stadtgebiet langsam knapp. Auch
wenn in der Aachener Innenstadt längst
nicht alle Baulücken und Trümmer-
Grundstücke der Nachkriegszeit
wieder bebaut worden waren, ent-
schied man sich für drei großflächige
Baugebiete außerhalb der Stadt.

Auch die Aachener Forstverwaltung
wurde aufgefordert, ein Gebiet zur
Bebauung auszuweisen, das den
Erholungswert des Waldes so wenig
wie möglich beeinträchtigen sollte.

Was lag näher, als die Walddistrikte
vorzuschlagen, die 1958 nach einer
Zeit der belgischen Besetzung wieder
an Aachen zurück gegeben worden
waren. 1967 erwarb die Stadt des-
halb die betreffenden Waldflächen
vom Bund und im Herbst des gleichen
Jahres wurde die zukünftige Baufläche
gerodet. Nur ausgewählte Bäume blie-
ben erhalten und bilden so bis heute
das Grundgerüst für die Grünflächen.

Gebaut wurde in den Jahren 1967
bis 1971 auf einer Fläche von etwa
20 Hektar ein Wohngebiet mit ge-
mischem Charakter. Mietwohnungen
in mehrgeschossiger Bauweise, das
höchste Gebäude 14 Stockwerke hoch,
entstanden neben terrassenförmigen
Häusern mit Eigentumswohnungen
und Einfamilienhäusern und das alles
in bester Waldrandlage.

Der Ortsteil Bildchen sollte mit dem Bau
der Siedlung bis zu 3500 Menschen
eine Wohnstätte bieten. Heute leben
dort noch gut 2000 Einwohner.



Bild 5: Ansichtskarte, Anfang der 70er Jahre

In Gemeinden mit überdurchschnittlichem Wohnungsbedarf wurde die Erschließung neuer Baugebiete vom Bund gefördert. So entstanden etwa zur gleichen Zeit die Baugebiete Driescher Hof und Kronenberg.

Hinsichtlich des Flächenverbrauchs und der Verkehrssituation war eine solche Trabantenstadt durchaus vorbildlich. Viele Menschen fanden auf einer relativ kleinen Fläche eine Wohnung, die viele Vorteile bot: Ladenzentrum, Kindergarten, Schule und Kirche waren fußläufig auf kurzen Wegen erreichbar, das Naherholungsgebiet lag praktisch vor der Haustür. Bis heute ist die Siedlung gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Ein Blick in die Zukunft

Am Abzweig Unterer Backertsweg/Lütticher Straße wird derzeit eine Baufläche für ein Einkaufszentrum geplant. Das ist im Vorentwurf des neuen Flächennutzungsplanes zu sehen und hat auch schon zu der ein oder anderen Veröffentlichung in der Aachener Presse geführt.

Nicht nur der historische Straßenbahndammwürde einem Neubaugebiet weichen müssen, sondern auch ein wertvolles Auwaldgebiet mit einem schönen Bestand alter Laubbäume. ...

Ein Supermarkt im Feuchtgebiet?

Bewertung des zukünftigen Baugebietes als Lebensraum:

Mittelalter Baumbestand, Laubwald, vorwiegend Eichen- und Ahorn-Arten. Das Gebiet liegt überwiegend in einer feuchten Niederung, die von zwei temporär Wasser führenden Bachläufen durchzogen wird. Es handelt sich um Quellbäche des Tülje-Baches.

Restbestände von Bärlauch und wilden Narzissen zeigen, dass es sich hier um ein intaktes Bachtal gehandelt hat, bevor dort in verstärktem Maße Müll und Gartenabfälle abgelagert wurden.

Bisher kommen die Rehe in den frühen Morgenstunden und in der Abenddämmerung noch bis an den Unteren Backertsweg, fast bis zur Lütticher Straße heran. Damit wäre es sicherlich vorbei, wenn dort durch die Ansiedlung eines Discounters 12 Stunden am Tag Autos an und abfahren, von 8 Uhr des Morgens bis 8 Uhr am Abend Autotüren und Heckklappen zugeschlagen würden.

Weitere Baugebiete im Preuswald

Rund um die Siedlung Preuswald liegen drei weitere Flächen, die für eine Bebauung in Zukunft vorgesehen sind, zwei davon im unmittelbaren Umfeld des Kinderheimes und eine an der Reimser Straße, in der sogenannten Südkurve.



Bild 6: Ein Stück Naturwald mit einem der Quellbäche des Tüljebaches: Ist das der richtige Ort für einen Supermarkt?

Von der Unverzichtbarkeit auf jeden Hektar Wald

Daß die Menschen in Zukunft auf keinen Hektar Wald verzichten können, soll hier noch einmal verdeutlicht werden:

Mehr als jeder einzeln stehende Baum hat der Wald in seinem Gesamtgefüge die wichtigsten Aufgaben für den Naturhaushalt und das Klima. Mit seiner Blattmasse setzt er im Idealfall tonnenweise CO₂ um und produziert Sauerstoff. Er ist auf diese Weise Frischluftentstehungsgebiet für die stetig anwachsenden Siedlungsgebiete.



Bild 7: Wilde Bärlauchvorkommen

Außerdem reguliert Wald den Wasserhaushalt. Heftige Niederschläge saugt er auf wie ein Schwamm und lässt das Wasser langsam abfließen oder über die Blattoberfläche verdunsten. Wald filtert Staub aus der Luft, er filtert auch Lärm und schließlich liefert er den Rohstoff Holz für den wachsenden Baustoff-, Papier- und Energiebedarf der Menschen.

Aber: Wie leistungsfähig ist unser Wald, sind unsere Bäume eigentlich noch? Viele Baumarten bilden inzwischen deutlich weniger Blattmasse aus, sind anfällig für Krankheiten und Schädlingsbefall geworden.

Kleinere Blätter, lichtere Baumkronen und dürre Äste zeugen von der nachlassenden Produktivität der Bäume. Und das bedeutet letztendlich weniger Holz, weniger Sauerstoff und stattdessen schlechtere Luft, verstärkte Hochwassergefahr, mehr Lärm usw...

Quellen:

Ruland, Herbert: *Kuriositäten an der deutsch-belgischen Grenze*. 1949: Bildchen wird Hauptstadt von "Bollenien", in: *Eifel-Jahrbuch 2006*, S. 129-135. <http://www.grenzgeschichte.eu/archiv/Bildchen.pdf>

Kerz, Rainer, Forstdirektor i.R.: *Wie es zum Bau der Siedlung Preuswald kam, Aachen undatiert* <http://maria-im-tann.kibac.de/geschichte-001/preuswald>

Königs, Hans: *Vom Jakobstor zum Bildchen - Aus der Geschichte einer Landstraße*. Herausgegeben aus Anlaß der Eröffnung unserer Zweigstelle Preuswald im Juli 1973, Stadtparkasse Aachen

Liese, Josef : *Vom Aachener Stadtwald, Aachener Generalanzeiger, Aachen 1930*

Flächennutzungsplan-Vorentwurf der Stadt Aachen Anhang 2: Umweltprüfung - Dossiers der Prüfflächen und Alternativflächen (S. 59-62)

Verzeichnis der Abbildungen:

Karte 1: *Stadt Aachen: Amtlicher Stadtplan 1953 (Rückseite: Karte des Aachener Waldes) (Ausschnitt)*

Bild 1: *Gandelheid, Heinrich: Ansichtskarten-Album – Ein Rundgang durch Alt-Aachen, Zeitungsverlag Aachen 1985*

Bild 3: *Gandelheid, Heinrich: Aachener Ansichtskarten – Ein neuer Rundgang durch die alte Stadt, Zeitungsverlag Aachen 1987*

Bild 5: *Alte Ansichtskarte, Jakob Krapohl Verlag, Grevenbroich-Hülchrath, ca. 1970*

weitere Abbildungen vom Autor

